

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 51 (1996)
Heft: 2

Artikel: Schadenfreude über die Ökoschweine : Umweltpolitik auf dem Rückzug
Autor: Kessler, Wolfgang
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-891902>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schadenfreude über die Ökoschweine

Umweltpolitik auf dem Rückzug

Die Schadenfreude der Autobauer ist nicht zu überhören. Die Volkswagen AG stellte die Produktion des verbrauchsgünstigen Golf Ecomatic ein, nun verkündet der französische Konkurrent Citroen das Ende eines ebenfalls sehr sparsamen Dieselmotors. Beide Konzerne sparten nicht mit Kritik an den Verbrauchern: Seht her, keiner will die Öko-Autos kaufen.

Da passt es nur allzugut ins Bild, dass sich prominente Umweltschützer in der Zeitschrift *Natur* als «Ökoschweine» outeten: Die niedersächsische Umweltministerin Monika Griefahn reist per Flugzeug in den Kurzurlaub, für Öko-Unternehmer Maximilian Gege lässt die Hektik des Tages kaum Zeit für einen ökologischen Lebensstil. Obwohl solche Äusserungen nicht viel mehr besagen, als dass auch Umweltschützer – Gott sei Dank – nur Menschen sind, werden die herrschenden Kreise der Wirtschaft sie dank-

kraft: die Umweltpolitik ist auf dem Rückzug. Zwar wird ständig über Ökosteuern und andere ökologische Rahmenbedingungen für Wirtschaft und Verbraucher diskutiert, doch konkrete Schritte bleiben aus. Aus diesen Gründen fehlt den Unternehmen und Verbrauchern der erforderliche Anreiz, ökologisch zu produzieren oder ökologisch einzukaufen. Wer reißt sich schon um ein Sparauto, wenn der Treibstoffpreis so günstig ist wie seit Jahren nicht?

Die politische Diskussion droht derzeit auf das Niveau der siebziger Jahre zurückzufallen. Wie damals unter Bundeskanzler Helmut Schmidt wird die ökologische Frage gegen die Inter-

gelten als Sargnagel für die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft.

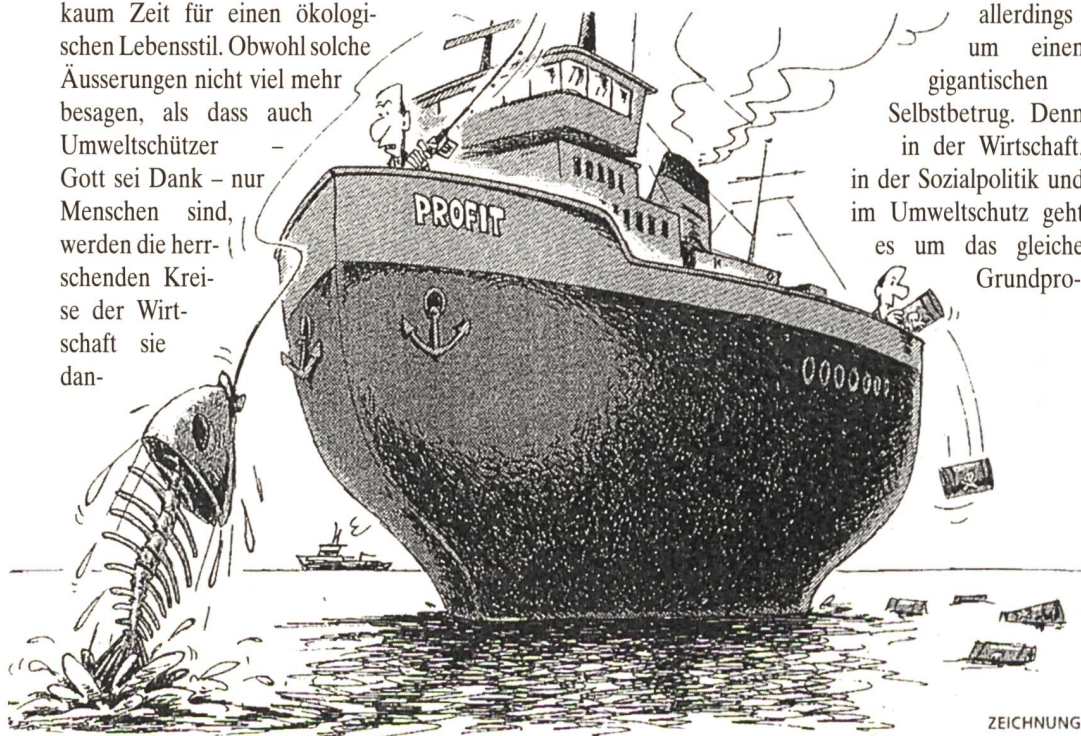
Auch die sozialen Ängste der Bevölkerung werden gegen die ökologischen Anliegen ausgespielt. Soll man Bürger, die Jahr für Jahr über weniger Geld verfügen, noch durch Ökoabgaben bestrafen? Kann man in solchen Zeiten nicht bei allen, die über höhere Treibstoffpreise nachdenken, eine Mentalität von Porschefahrern vermuten, die solche Preise aus der Portokasse bezahlen?

Angesichts der Ängste vieler Menschen vor der Zukunft verwundert dieser Rückfall in Denkmuster der Vergangenheit zwar nicht. Dabei handelt es sich

allerdings um einen gigantischen Selbstbetrug. Denn in der Wirtschaft, in der Sozialpolitik und im Umweltschutz geht es um das gleiche Grundpro-

und ökologische Anliegen gleichermaßen berücksichtigt. Und dies ist beileibe nicht unmöglich. Eine Regierung, die die Treibstoffpreise schrittweise erhöht, hilft der Wirtschaft, den Arbeitnehmern und den Verbrauchern: Die Unternehmen werden zu Investitionen in neue Technologien gezwungen und schaffen neue Arbeitsplätze. Die Verbraucher verkraften auch einen doppelten Treibstoffpreis, wenn ihr Fahrzeug nur halb soviel verbraucht. Ähnliche Chancen bietet eine allgemeine Energieabgabe: Sie würde die Unternehmen zwingen, weniger billige Wegwerfwaren und dafür teurere, aber langlebige Waren zu produzieren – und dies dort, wo die Produkte auch gebraucht werden, weil steigende Energiekosten auch die Transporte verteuern. Auch von diesen Massnahmen würden alle Beteiligten profitieren: Die Unternehmen verkaufen neue Produkte; die Verbraucher zahlen kurzfristig mehr, um langfristig viel zu sparen; für die Arbeitnehmer entstehen neue Arbeitsplätze; die Umwelt wird geschont. Insofern steht eines fest: Die Probleme des nächsten Jahrtausends lassen sich nicht durch den Rückfall in die Denkmuster der Vergangenheit lösen. Nur wenn heute sozial gerecht und umweltverträglich gewirtschaftet wird, haben auch die künftigen Generationen noch eine Chance auf eine lebenswerte Zukunft. Eine allzu lange Schadenfreude über die Ökoschweine von heute könnte unsere Kinder und Enkel dagegen teuer zu stehen kommen.

Wolfgang Kessler,
aus «Publik-Forum»



kend aufgreifen: Seht her, Umweltschützer stellen grosse Forderungen und sind doch selbst Ökoschweine.

Die Schadenfreude über die «Ökoschweine» hat Symbol-

sen der Wirtschaft und gegen die Sozialpolitik ausgespielt. Die Unternehmen wollen vor allem, dass am Standort Deutschland wieder die Schloten rauchen – koste es was es wolle. Ökosteuern

blem: Die gegenwärtige Generation wirtschaftet auf Kosten aller kommenden Generationen. Schon deshalb lässt sich die Zukunft nur durch eine Politik sichern, die wirtschaftliche, soziale